



Zwischen Bären und Wölfen

Bereits ein bis zwei Fahrstunden südlich von Österreich gibt es Reviere, in denen sowohl Bären als auch Wölfe Dauergäste sind. Das Zusammenleben zwischen Mensch und Wildtier erfolgt keineswegs konfliktfrei, aber es hat Tradition.

Viele kennen diese Umgebung von der Durchreise an die Adria. Wenn man in Kroatien nach Karlovac Richtung Zadar weiter in den Süden fährt, passiert man die Region Lika. Im Westen wird diese Hochebene vom Velebit-Gebirge gegen das Meer hin abgeschirmt, nach Osten grenzt das Gebiet an Bosnien-Herzegowina an. Selbst von der Autobahn zu den Urlaubsdestinationen aus sieht jeder, der offenen Auges unterwegs ist, dass es hier noch viel Naturlandschaft gibt. Die bis zum letzten Quadratmeter genutzte und gepflegte Kulturlandschaft unserer Breiten sucht man hier vergeblich. Die Gründe dafür sind in der Besitzstruktur zu suchen. Etwa 75 % der bewaldeten Landesfläche Kroatiens befinden sich im Staatsbesitz. Auf der anderen Seite gibt die karge Landschaft im Karst die bescheidene Lebensweise der Landbevölkerung aber auch vor. Abseits der Talböden dominieren seichtgründige, trockene Standorte, denen die Bauern über Jahrhunderte das wenige abgerungen haben, was man für ein

bescheidenes Leben braucht. Dem entsprechend prägen auch heute noch Kleinstädter zur Selbstversorgung sowie Weidewirtschaft mit Schaf, Ziege und Rind das Bild – so es durch Abwanderung und Landflucht nicht längst nur noch verschwommen durch die riesigen Sukzessionsflächen strahlt.

Von der Hand in den Mund

Der Norden Kroatiens sucht den Anschluss zu Mitteleuropa, entlang der Küste bis Dubrovnik sowie auf den zahlreichen Inseln steht und fällt alles mit den Sommerurlaubern. Dazwischen aber leben die Bewohner vielfach von der Hand in den Mund. Erwerbseinkommen als auch Pensionen betragen nur einen Bruchteil westlichen Niveaus, während die Preise im Supermarkt oder an der Tankstelle praktisch ident sind. Die Teuerungswelle der vergangenen Wochen hat das System weiter unter Druck gebracht. Hier vermag eine noch so bescheidene Landwirtschaft als Ergänzung zum Familieneinkommen ihren Beitrag leisten, für den Voll-



FOTOS: NP-SIEVERN-VELEBIT, DER ANBLICK, A. PALATIN, K. VOLKMAR, ADOBE STOCK, BAHUHAN TOKER



In Kroatien schätzt man den Bestand aktuell auf rund 1.200 Bären und 300 Wölfe, die in den ausgedehnten Wildnisgebieten reichen Lebensraum finden. In der Kulturlandschaft kommt es zwangsläufig dennoch zu Konflikten. Schafe und selbst Rinder müssen gegen Übergriffe mit Herdenschutzhunden geschützt werden.



Naturparadiese rund um den Velebit

Das Velebit-Gebirge wurde im Jahr 1978 in das Weltnetz der Biosphärenreservate aufgenommen. Drei Jahre später wurde der Velebit zum Naturpark erklärt. Das Velebit-Gebirge beherbergt zwei Nationalparks – im Süden den Nationalpark Paklenica und im Norden den Nord-Velebit.



Naturpark Velebit

Der Naturpark Velebit umfasst eine Fläche von 2.200 km² und erstreckt sich über eine Länge von 145 km. Der Naturpark Velebit ist das größte Naturschutzgebiet in Kroatien und beherbergt zwei Nationalparks: (1) Nationalpark Nord-Velebit, (2) Nationalpark Paklenica.

Der Nationalpark Nord-Velebit in Zahlen

Fläche: 109 km²
 Länge: etwa 18 km
 Breite: 4 – 10 km
 Meereshöhe: 518 – 1.676 m
 Höchster Gipfel: Veliki Zavižan
 Jahresdurchschnittstemperatur: 3,3° C
 Höchste gemessene Temperatur: 28° C
 Tiefste gemessene Temperatur: -29° C
 Höchste gemessene Windgeschwindigkeit: 185 km/h
 Höchste gemessene Schneehöhe: 322 cm

Premužičeva-Wanderpfad

Gesamtlänge: 57 km
 Länge des Pfades im NP Nord-Velebit: 16 km
 Durchschnittsbreite: 1,20 m
 Höchster Punkt: 1.630 m
 Niedrigster Punkt: 920 m
 Durchschnittssteigung: 10 %
 Stärkste Steigung: 20 %

Klima

Der Velebit bildet die natürliche Grenze zwischen dem kontinentalen und dem mediterranen Klima. Im Gipfelbereich prallen diese verschiedenen Klimazonen aufeinander, was oftmals unvorhersehbare Wetterbedingungen zur Folge hat. Das Klima ist besonders in den höheren Lagen rau und unterscheidet sich erheblich von den Küsten-, Berg- und Binnenhängen sowie den Vorgebirgstellen. Ein durchschnittlicher Winter dauert mehr als sieben Monate, und es kann sogar in den Sommermonaten schneien. Es ist oft windig (mit teils orkanartigen Böen durch die Bora) und es gibt viele Nebeltage (bis zu 187 Tage im Jahr). Die beste Zeit für einen Besuch oder eine Wanderung im Nationalpark ist in den Monaten von Mai bis September.

Fauna

Die Fauna des Velebit ist sehr vielfältig. Hier finden sich große Fleischfresser wie Wölfe, Bären, Luchse und Wildkatzen sowie andere Säugetiere wie Schwarzwild, Rehe, Hirsche und Gämsen. Ebenfalls gibt es eine Vielzahl von Vögeln wie Auerhühner, Haselhühner, Steinadler und verschiedene Eulen- und Spechtarten. Auch Marder, Dachs und Fuchs sowie die Balkan-Schneemaus und der Gartenschläfer sind hier anzutreffen. Es gibt auch viele Reptilienarten wie Vipern und Kreuzottern sowie zahlreiche Schmetterlingsarten.

Lebensräume

Der größte Teil des Velebit ist mit Buchen- sowie Buchen-Tannen-Mischwäldern, aber auch Berg- und Schwarzkieferwäldern und Feuchttannennwäldern mit Zittergras-Segge bedeckt. Es gibt auch verschiedene Arten von Grünland wie unterschiedliche Magerrasenarten und kleine Moore.

Geologische Struktur

Das Velebit-Gebiet ist ein ausgeprägtes Karstgebiet. Tektonische Bewegungen führten zu Verwerfungen, die das Relief formten. In späterer Zeit wurde die Gegend auch von anderen natürlichen Faktoren beeinflusst, was zu einer Fülle von Karstformen wie Grikes, Dolinen, Lösungspfannen, Klippen und Säulen sowie speläologischen Formen wie Höhlen, Kavernen, Gruben und Karstsenken (sogenannte Dulibe oder Padeži) führte.

erwerb wird jedoch auch hier die Luft immer dünner. Gerade im Hinblick auf das zahlreich vorkommende Großraubwild ist das durchaus von Bedeutung, da die gewollte Extensivierung in der Tierhaltung mit dem Mehraufwand durch Herdenschutzmaßnahmen konkurrenzlos wird.

Professor Marijan Grubešić vom Institut für Jagdwirtschaft und Waldschutz der Universität Zagreb kann hier mit genauen Zahlen aufwarten. Kroatien ist um ein Drittel kleiner als Österreich, bietet in seiner wenig genutzten Naturlandschaft allerdings mehr als 1.000 Bären Lebensraum und geschätzt 300 Wölfen. Um zu zeigen, was das mit den Leuten macht, wurde ein Treffen mit Einheimischen arrangiert, zwei davon Nikola Kolačević und seine Frau Martina. Auf der Fahrt zu seinem etwas abgelegenen Hof trifft man gelegentlich auf Herden von Schafen oder Rindern, alle bewacht von großen, furchteinflößenden Herdenschutzhunden. Selbst die Vorbeifahrt des Kleinbusses reicht, um diese auf die Läufe zu bringen, was, wie uns der kroatische Landwirt erzählt, auch seine Gründe hat. Sein direkter Nachbar beispielsweise hat eine Mutterkuhherde der autochthonen Rinderrasse Boškarin. Kürzlich hat ein Wolfsrudel seinen Stier attackiert und ihm erhebliche Verletzungen zugefügt. Seither ziehen die Herdenschutzhunde ihre Runden. „Die Übergriffe sind leider nicht kalkulierbar“, gibt sich Nikola Kolačević ernüchtert. „Manchmal passiert drei Jahre lang nichts, dann wieder geht es Schlag auf Schlag.“ Er selbst hat auf seinem Hof 20 Milchkühe samt Nachzucht, die er allerdings nur tagsüber auf die Weide treibt. Selbst sein nagelneuer Stall ist geschlossen, die Rinder verbringen die Nacht in Anbindehaltung. Statt Melkstand oder gar Roboter wurde eine nagelneue Rohrmelkanlage installiert.

Legale oder illegale Jagd

Das Wildtiermanagement bei den Bären obliegt den kroatischen Jägern. Etwa 120 Stück werden jährlich erlegt, etwas Fallwild von der Straße oder dem Bahngleis kommt noch hinzu. Bei den Wölfen stellt sich die Situation allerdings anders dar: „Wir wissen relativ gut, wie viele Einzelwölfe und Wolfsrudel es gibt. Daraus lässt sich auch der Zuwachs ableiten. Da es in Kroatien

keine legale Möglichkeit zur Entnahme von Wölfen gibt, nimmt die Landbevölkerung das selbst in die Hand. Wir gehen davon aus, dass rund 100 Individuen pro Jahr illegal getötet werden“, schätzt Grubešić die Situation ein. Freilaufende Hunde zu einem anderen Zweck gibt es auch im nordwestlichen Teil der Region Lika. Dort laufen die großen Streuner frei, um Schwarzwild von den Ackerflächen fernzuhalten. Doch das wird von jagdlicher Seite nicht ausschließlich positiv gesehen. Schließlich sind diese Hunde zu einem erheblichen Teil Selbstversorger, was sich durchaus auf den Jungwildbestand auswirkt.

Es gibt auch einige Luchse. Der Goldschakal wird in seinen Bestandszahlen von seinem natürlichen Feind, dem Wolf, relativ gut in Schach gehalten. Zu erwähnen ist auch der Biber. Die ersten wurden vor 25 Jahren in Bayern gefangen und in Kroatien ausgewildert. Heute geht man von einem Biberbestand von etwa 10.000 Tieren aus, was aus ökologischer Sicht durchaus zu begrüßen ist. Schließlich können die Dammbauer ganze Ökosysteme umgestalten. Ökonomisch betrachtet, sieht das alles anders aus, zumal es auch hier keine legale Entnahmemöglichkeit gibt. Ein anderer Aspekt des Zusammenlebens mit Großraubwild zeigt sich im Bärenrefugium von Kuterevo, wo verwaiste Bärenjungen aufgenommen und großgezogen werden. Meist kommt es dazu, wenn säugende Bärenmütter Verkehrsoffer werden und die unselbstständigen Jungtiere aufgelesen werden. Die Bären bleiben ihr Leben lang in diesem Refugium, da aufgrund der Prägung auf den Menschen eine Auswilderung nicht mehr infrage kommt. Der älteste Insasse namens Bruno ist angeblich schon 46 Jahre alt. Betrieben wird die Station über Spendengelder, unter anderem von den Vier Pfoten.

Verschwindende Flüsse

Die Region rund um den Fluss Lika hat aber noch viel mehr zu bieten, den Nationalpark Plitvicer Seen zum Beispiel. Hier reiht sich eine ganze Kaskade von Seen aneinander, die jeweils über Dämme voneinander getrennt, aber über Bäche oder Wasserfälle miteinander verbunden sind. Am Ende des Canyons beginnt der Fluss Korana, der sich nach Norden schlängelt und Richtung



Bärenrefugium von Kuterevo

Unweit des Nationalparks Velebit befindet sich eine Auffangstation für Jungbären, die dort großgezogen werden und auch ihr Ableben haben. Der älteste Insasse namens Bruno soll angeblich 46 Jahre alt sein. Finanziert wird der Betrieb von Spenden, Austauschstudenten führen die Besucher durch die Gehege.



Plitvicer Seen



Atemberaubend schön sind die Kaskaden, über die sich die Fluten im Nationalpark Plitvicer Seen ergießen. Heimisch ist der Biber, aber nicht nur hier. 10.000 Exemplare zählt man mittlerweile in ganz Kroatien.



Save und Schwarzes Meer fließt. Die namensgebende Lika hingegen ist ein Quellfluss des Velebit, sie nimmt ihren Lauf in nordwestlicher Richtung an Gospić vorbei, verschwindet bei Lipovo Polje in mehreren Ponoren (Schlucklöcher) von der Bildfläche und fließt dadurch unterirdisch zum Adriatischen Meer. Die Wege des Wassers in Karstregionen sind also sehr unvorhersehbar. Direkt an der Küste rund um die Ortschaft Senj gibt es noch eine weitere

Besonderheit, die mit Altösterreich zu tun hat, wie Grubešić von der forstlichen Fakultät der Uni Zagreb nicht ohne Stolz erzählt: „Im 19. Jahrhundert war die Küstenregion des Velebit kaum bewachsen. In der k. u. k.-Monarchie haben sich Forstleute zusammengesetzt, um das zu ändern. Ihr Ziel war, den Karst durch Bewuchs wieder wasserspeicherfähig zu machen.“ In groß angelegten Wiederbewaldungsprogrammen wurden die kargen Stand-

orte mit Schwarzkiefern aufgeforstet, wobei der wissenschaftliche Name *Pinus nigra varietas austriaca* bereits auf deren Herkunft hindeutet. Diese genügsame Baumart, die bei uns beispielsweise auf Schotteruntergrund um Wiener Neustadt vorkommt, ist so trockenheitsresistent, dass sie als Vorwald dienen konnte und in weiterer Folge das Aufkommen standortgerechter Mischwälder erst ermöglichte. Überaus Interessantes findet sich dane-



Wer genau hinsieht und beobachtet, entdeckt in dieser Naturlandschaft auf Schritt und Tritt neue Arten, die oft im Verborgenen leben.



Stolz präsentiert Professor Grubešić von der forstlichen Fakultät der Uni Zagreb Schwarzkiefernbestände. In der Monarchie wurden damit Karstflächen entlang der Adria wiederbewaldet.



ben buchstäblich auch im Inneren des Velebit-Gebirges. Es gibt unzählige Dolinen, Grotten und Schlotte, die aufgrund der Erosion durch Niederschläge entstanden sind. Manche dieser senkrecht ins Bodenlose abfallenden Kavernen sind bis zu 500 Meter lang. Das tiefste Höhlensystem bildet die Lukas-Grotte (Lukina jama) mit 1.431 Metern in der Vertikalen. Diese Extremlebensräume sind für Forscher überaus interessant, mit der Biospeläologie gibt es

sogar einen eigenen Wissenschaftszweig. Durch die Inversion ist es am Fuße solcher Dolinen weit kälter als in der Umgebung, weshalb sich dort viele Arten aus der Eiszeit erhalten haben, die es sonst nur im alpinen Hochgebirge gibt. Doch auch in den Höhlensystemen selbst wimmelt es von Leben, das es nur hier und nirgends anders auf der Welt gibt: beispielsweise der Troglodadius hajdi, eine Art Schmetterling, der aus unerklärlichen Gründen

in stockdunklen Höhlenlabirinth fliegen kann. Oder der Croatobrachus mestrovi – eine Art Bluteigel, der sich aber vermutlich räuberisch von Kleinstorganismen ernährt. Statt zwischen Meer und Sonne kann man sich in Kroatien also auch zwischen Bären und Wölfen aalen. Der Vorteil: Das geht auch außerhalb der Hauptreisezeit und lässt sich mit naturkundlich-jagdlichen Exkursionen gut verbinden.

530 Jahre

UND STOLZ DRAUF.

Anlässlich unseres Jubiläums gibt es so einiges, auf das wir stolz sind. Zum Beispiel, dass wir als Österreichs führende Privatbrauerei seit 1492 unabhängig sind und nur tun, was wir für richtig halten. Und das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum wir seit 530 Jahren erfolgreich das beste Bier für Österreich brauen.





UND STOLZ DRAUF.